

# **Daseinsvorsorge als Aufgabe der kommunalen Unternehmen**

**Von Kommunalreferentin Gabriele Friderich**

Daseinsvorsorge als Aufgabe der kommunalen Unternehmen - gibt es daran, in der jetzigen Krisenzeit, in der ein Rettungsschirm nach den anderen für private Fehlinvestitionen aufgespannt werden muss, noch Zweifel?

Oder interessiert sich für all die Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge, wie die Versorgung mit Energie und Wasser, die Sammlung und Klärung der Abwässer, der Abfallentsorgung und dem Betrieb von öffentlichem Nahverkehr und kommunalen Krankenhäusern derzeit niemand mehr weil Milliarden und Milliarden zusammen gekratzt und immer neue Konjunkturpakete aufgelegt werden müssen?

Führt die derzeitige Situation tatsächlich zum nachhaltigen Erhalt der kommunalen Daseinsvorsorge, oder ist das nur die Ruhe vor dem nächsten Sturm?

## **Die Liberalisierung und Privatisierung stößt an ihre Grenzen**

Gut ein Jahrzehnt lang haben wir uns bei jeder Talkshow und jeder Bundestagsdebatte, jeder Messereröffnung und jeder Akademietagung sagen lassen müssen, was modern ist in Zeiten der Globalisierung:

- Die rücksichtslose Durchsetzung des ökonomischen Prinzips als oberste Richtschnur menschlichen Handelns in sämtlichen Lebensbereichen!
- Das Zurückdrängen des Staates, der Stadtverwaltung und der öffentlichen Unternehmen, weil Gemeinwohlorientierung nicht mehr auf der Höhe der Zeit sei!
- Stattdessen Deregulierung in allen Lebensbereichen, weil Regeln nur stören und mit bürokratischem Aufwand verbunden sind!
- Stattdessen Entfesselung der Marktkräfte, weil angeblich einzig und allein der Markt weiß, was wirtschaftlich ist.
- Stattdessen Privatisierung in allen Bereichen der Daseinsvorsorge, weil Private angeblich alles besser können. „Privat vor Staat“ hieß es nicht nur in Parteiprogrammen, sondern sogar in Regierungserklärungen.

Der Freistaat Bayern hat sein Energieunternehmen privatisiert, das einmal das viertgrößte war in Deutschland. Viele Landkreise – auch das Münchner Umland – haben ihre öffentlichen Krankenhäuser privatisiert.

Wer den Rückzug des Staates und die Schrumpfung der Kommunen betrieb, konnte des Beifalls von Wirtschaftsredaktionen, Wirtschaftsprofessoren und unternehmensfinanzierter Stiftungen stets sicher sein. Privatisierung und Modernisierung wurden zu Synonymen.

Und heute? Heute schaut die Welt ganz anders aus. Wir befinden uns einerseits in einer schlimmen Zeit statt, die uns in verschiedenste Abgründe blicken lässt. Andererseits zeigt sich gerade jetzt, dass die Heilslehren von der Allwissenheit des Finanzmarktes und den Vorzügen jedweder Privatisierung jämmerlich gescheitert sind.

Die neoliberalen Ideologien stehen vor dem Scherbenhaufen ihrer Doktrinen.

Wirtschaftsfunktionäre und Bankvorstände, Wirtschaftsjournalisten und -professoren suchen verzweifelt in ihren Archiven, ob sie in den letzten Jahren neben all den marktradikalen Parolen nicht auch einmal eine kritische Bemerkung haben fallen lassen, mit der sich heute noch Staat machen ließe und mit der man sich aus der Mithaftung heraus stehlen könnte.

Die gegenwärtige Krise ist eine Chance, mit ideologischen Verblendungen aufzuräumen und fragwürdige Patentrezepte mit ihren Auswirkungen zu konfrontieren. Endlich wird bei der Modernisierung der Städte, also bei ihrer Anpassung an heutige und künftige Erfordernisse wieder gefragt, was tatsächlich dem Gemeinwohl dient.

Die Orientierung an der schnellen Rendite, am nächsten Quartalsbericht ist keine gute Richtschnur - weder für Unternehmen noch für die Gesellschaft. Kurzfristiges Gewinnstreben und Nachhaltigkeit vertragen sich nicht. Deshalb dürfen öffentliche Dienstleistungen wie die Wasserwirtschaft, die für das Funktionieren der Gesellschaft von grundlegender Bedeutung sind, nicht dem freien Spiel der Marktkräfte überlassen werden.

### **Verfall der öffentlichen Infrastruktur**

In Europa hat man keineswegs gute Erfahrungen mit international agierenden Konzernen gemacht. Die Privatisierungswelle in Großbritannien brachte zwar hohe Dividende für die Aktionäre, aber keine Verbesserungen für die Verbraucher.

Ganz im Gegenteil: Durch Lecks in den maroden Leitungen gehen bis zu 30 Prozent des Wassers verloren. Das führte im April 2006 in London zu einem Wassernotstand, so dass Autowaschen und Rasensprengen verboten wurden. An 60 Tagen im Jahr 2006 floss das Abwasser der britischen Metropole ungeklärt in die Themse, weil die Kapazitäten der Kanäle nicht ausreichten. Trotz allem wurden von „Thames Water“ im gleichen Jahr 245 Millionen Pfund an Dividenden ausgeschüttet.

Auch der öffentliche Nahverkehr ist kein Aushängeschild für die Millionenstadt London. Die Infrastruktur ist größtenteils in einem schlechten Zustand und auf einigen Linien ist Pünktlichkeit keine Frage des Fahrplans, sondern reine Glückssache.

In Frankreich haben die privaten Unternehmen, die die Wasserversorgung der Kommunen übernahmen, Gewinnmargen von bis zu 40 Prozent eingestrichen und dabei gleichzeitig Investitionen in Netze und Anlagen vernachlässigt. Die Wasserpreise in den von privaten Unternehmen versorgten Gebieten lagen im Durchschnitt um 30 Prozent über den Preisen der kommunalen Unternehmen. Deshalb ist inzwischen sogar ein Trend zur Re-Kommunalisierung feststellbar. Selbst Paris hat vor kurzem entschieden, im kommenden Jahr einen Teil der Wasserversorgung wieder in städtischer Regie zu betreiben.

### **Gegenentwurf kommunale Daseinsvorsorge**

Die kommunale Daseinsvorsorge ist ein Gegenmodell, das sich bewährt hat. Kommunale Unternehmen orientieren sich statt an den Zahlen des nächsten Quartals an den Bedürfnissen der nächsten und übernächsten Generation. Dieses Zukunftsmodell wird hier in München und vielen Kommunen, die im Deutschen Städtetag organisiert sind, programmatisch und kontinuierlich weiterentwickelt. Dies gilt auch und gerade für den Bereich der Wasserwirtschaft. Denn Wasser ist eben keine x-beliebige Handelsware, sondern ein Kernelement der öffentlichen Daseinsvorsorge, das nicht der „Privatisierung“, „Liberalisierung“ oder „Marktöffnung“ geopfert werden darf, sondern dort verbleiben muss, wo es zweifellos am besten aufgehoben ist: in den Händen der Kommunen.

### **Münchener Wasserwirtschaft: Spitzenqualität zu günstigen Preisen**

Das Münchner Trinkwasser ist eines der besten in ganz Europa. Glasklar und quellfrisch fließt es aus unseren Wasserhähnen. Die exzellente Qualität dieses Wassers ist weit über die Grenzen von München hinaus bekannt. Vor mehr als 125 Jahren haben die Stadtväter von München bereits die Grundlage für unsere heutige Wasserversorgung gelegt. Mit großem Weitblick beschlossen sie, die Stadt mit bestem Quellwasser aus dem immerhin 40 Kilometer

entfernten Mangfalltal versorgen zu lassen. Im Jahre 1883 floss erstmals dieses hervorragende Quellwasser aus dem Voralpenland in die Stadt.

Heute sorgen die Stadtwerke München dafür, dass auch künftigen Generationen beste Wasserqualität garantiert werden kann, und dafür tun sie einiges. In diesem Jahr wurde eine neue Trinkwasserleitung aus dem Mangfalltal eingeweiht, eine Investition von 180 Millionen Euro.

Schon die Stadtväter um die Jahrhundertwende haben sich bemüht, möglichst viele Grundstücke in den Gewinnungsgebieten zu erwerben, um das Wasser schon an der Quelle zu schützen. Mit der Initiative „Öko-Landwirtschaft“ haben die SWM in den 90er Jahren diese vorausschauende Politik um ein weiteres Projekt ergänzt. Landwirte, die in der Nähe der Quellfassungen auf Öko-Landwirtschaft umstellen, werden finanziell gefördert. Mit über 2.500 Hektar ist hier inzwischen Deutschlands größtes zusammenhängend ökologisch bewirtschaftetes Gebiet entstanden. Ein privater Konzern würde sich kaum in dieser Weise engagieren.

Die Münchner Stadtentwässerung, die für die Abwasserbehandlung und den Schutz unserer natürlichen Gewässer zuständig ist, erfüllt höchste qualitative Anforderungen:

- Die Emissionswerte der Klärschlammverbrennung liegen eine Zehnerpotenz unter den gesetzlich festgelegten Grenzwerten.
- Die Abwasserdesinfektion mit UV-Licht hat dafür gesorgt, dass man heute wieder bedenkenlos in der Isar baden kann. Das gereinigte Abwasser verlässt die Kläranlage seit dem Jahr 2005 vom 15. April bis 30. September in Badegewässerqualität.
- Kontinuierliche Investitionen in das Kanalnetz und in die Klärwerke verhindern den schleichenden Verfall.
- Nicht zuletzt sei erwähnt, dass die Münchner Stadtentwässerung auf 10 Jahre Gebührenstabilität verweisen kann – und das, ohne die notwendigen Investitionen für die Zukunft aufzuschieben.

### **München steht für eine zukunftsorientierte Daseinsvorsorge**

München steht nicht nur im Bereich Wasserwirtschaft für eine zukunftsorientierte Daseinsvorsorge. Es geht darum, vorausschauend zu planen, verantwortungsvoll mit den Ressourcen umzugehen und über den eigenen „Tellerrand“ hinaus weiter zu denken. Weg vom kurzfristigen, unmittelbar betriebswirtschaftlich orientierten Denken hin zu einer Strategie, die Zusammenhänge berücksichtigt und langfristig ausgerichtet ist.

Bei „Da sein für München“, einer Veranstaltung der Stadt, die jedes Jahr rund um das Münchner Rathaus stattfindet, präsentieren sich nicht nur die Münchner Stadtwerke und die Münchner Stadtentwässerung, sondern ca. 50 weitere kommunale Dienstleister, bei denen Nachhaltigkeit, Effizienz und die Bedürfnisse der Menschen im Vordergrund stehen.

Die Stadt München steht zu ihren kommunalen Unternehmen, denn der schnelle Gewinn, den ein Verkauf einbringen würde, wäre vermutlich rasch wieder verpulvert. Mit eigenen Unternehmen hat die Stadt aber die Möglichkeit, vieles zu steuern.

### **Beispiel Stadtwerke:**

Die Stadtwerke München, Deutschlands größtes kommunales Unternehmen, sind nicht nur für die Wasserversorgung zuständig, sondern auch für das Thema Energie. Sie setzen schon seit Jahren auf ressourcensparende Kraft-Wärme-Kopplung, sie werden bis zum Jahr 2020 eine knappe Milliarde in erneuerbare Energieerzeugung investieren und sie engagieren sich im Bereich der Gasgewinnung mit erheblichen Mitteln, um die Abhängigkeit von den großen

Importeuren zu verringern. Als kommunales Unternehmen schneiden sie im Vergleich der Grundversorger der deutschen Großstädte bei den Preisen am günstigsten ab. In den Städten, die ihre Stadtwerke verkauft haben, zahlen die Bürger durchwegs höhere Preise.

### **Beispiel Wohnungsbaugesellschaften:**

Einige Kommunen und andere öffentliche Eigentümer haben ihre Wohnungsbeständen verkauft und dafür sicher viel Geld kassiert. Aber sie haben auch ein wichtiges Instrument aus der Hand gegeben. Die Stadt München wird ihre Wohnungsbaugesellschaften behalten. Die kommunalen Wohnungsbaugesellschaften mit ihrer ausgleichenden und rücksichtsvollen Mietpolitik sind gerade in Zeiten steigender Mieten für die soziale Ausgewogenheit der Städte von großer Bedeutung. Aber die Gesellschaften tun noch viel mehr: Vom sozialen Quartiersmanagement bis zur Einrichtung von Stadtteilcafes, der Schaffung von Jugendräumen und der Organisation von Mieterfesten. Sie engagieren sich bei der Entwicklung neuer Wohnformen, damit Menschen im Alter ihr Viertel nicht verlassen müssen. Und auch der Klimaschutz (Stichwort: Heizkosten, Stromverbrauch) spielt eine wichtige Rolle. Ohne die eigenen Unternehmen hätte die Stadt kaum noch Gestaltungsmöglichkeiten am Wohnungsmarkt und genauso wenig bei der Quartiersentwicklung.

### **Beispiel Stadtparkasse:**

Auch die Stadtparkasse ist Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. Dass die Sparkassen in der derzeitigen Krise das größte Vertrauen genießen, ist kein Zufall. Es sind die kommunalen Sparkassen, die sich um die örtliche Wirtschaft kümmern und den Mittelstand vor Ort finanzieren. Während andere sich in der großen Welt des schnellen Geldes verzockt haben, haben sich die Sparkassen auf das Kerngeschäft der Banken konzentriert. Aus diesem Grunde stehen sie jetzt besser da als viele andere.

### **Beispiel Abfallwirtschaftsbetrieb München AWM:**

Als erste Werkleiterin des AWM bin ich stolz, einem kommunalen Unternehmen vorzustehen, das mit seinem ökologischen Abfallwirtschaftskonzept sogar weltweit Maßstäbe setzt. Durch die konsequente Umsetzung von Maßnahmen zur Abfallvermeidung, durch das haushaltsnahe Wertstofftonnensystem, durch Anreize und Angebote zur Abfallwiederverwendung und zum Abfallrecycling sowie einer modernen Müllverbrennung mit Kraft-Wärme-Kopplung konnte der AWM, im Vergleich zu Städten mit reiner Abfalldeponierung, in 10 Jahren rund 8,22 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. Der AWM ist darüber hinaus 2008 für sein freiwilliges gesellschaftliches Engagement (Corporate Social Responsibility CSR) von einer internationalen Jury ausgezeichnet worden. Er hat im europäischen Vergleich von 270 öffentlichen Unternehmen überdurchschnittlich gut abgeschnitten. Gleichzeitig konnte der AWM in den letzten Jahren die Gebühren nicht nur stabil halten sondern sogar senken.

### **Die Zukunft der kommunalen Daseinsvorsorge**

Öffentliche Unternehmen müssen weiter ihre Reformfähigkeit beweisen. Es geht keineswegs darum, dass der Staat sich um alles kümmern soll. Es geht aber um grundlegende Dienstleistungen, die für jeden verfügbar und erschwinglich sein müssen und die deshalb in den Händen der Kommunen besser aufgehoben sind als in den Händen privater Konzerne. Selbstverständlich müssen öffentliche Unternehmen weiterhin ihre Reformfähigkeit beweisen. Sie dürfen nicht hinter den technologischen Fortschritt zurück fallen, sie müssen kontinuierlich an der Verbesserung der Effizienz arbeiten. Ohne eine moderne Unternehmensführung, betriebswirtschaftliche Methoden und eine hohe Kundenorientierung werden sie rasch ins Hintertreffen geraten und das Vertrauen der Bevölkerung verlieren.

Dieses Vertrauen werden sie auch brauchen, denn die derzeitige Krise sehe ich nur als Verschnaufpause. Die Krise wird den Markt bereinigen. Schlecht wirtschaftende oder zu kleine Unternehmen werden verschwinden oder übernommen, große Unternehmen ihre „Kriegskassen“ füllen und nach neuen Übernahmekandidaten und Märkten Ausschau halten. Und dann, wenn der Staub der zusammenstürzenden Immobilien-, Finanz- und Wirtschaftsblasen sich gelegt hat, werden die großen multinational operierenden Infrastrukturkonzerne, die neoliberalen Wirtschaftswissenschaftler und Politiker die alten Konzepte reaktivieren. Wenn das erste zarte Gras einer konjunkturellen Erholung über die Krise gewachsen werden sie erneut die „Jagd“ auf die kommunalen Unternehmen eröffnen. Die sind bis dahin auch viel wertvoller geworden, denn durch die steuerfinanzierten Konjunkturpakete, die vornehmlich in kommunale Infrastrukturprojekte fließen sollen, werden bestehende Schäden repariert, Gebäude saniert, Leitungsnetze modernisiert und Ver- und Entsorgungssysteme optimiert. Beim Privaten Unternehmen bliebe dann nur noch das Einstreichen des Gewinns.

Und das gilt es durch eine zukunftsorientierte kommunale Daseinsvorsorge zu verhindern.